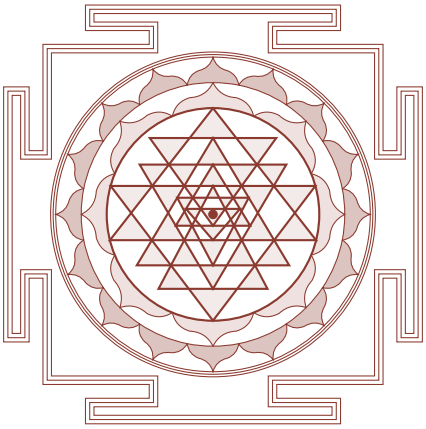


दुर्गासूक्तम्

Durgā-Sūktam

Rezitationstext, Umschrift, Übersetzung und Wort-für-Wort-Analyse

Taittirīya Āraṇyaka 10.2 (Mahānārāyaṇa-Upaniṣad), Workbook 2021 Ver 3.0

Herausgegeben von Yogi Narasimha

yoginarasimha.site

10. Oktober 2026

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung **1**
1.1 Text und Überlieferung 1
1.2 Rezitation und Akzentzeichen 4
1.3 Gehalt und Symbolik 5

2 Rezitationstext **8**

3 Umschrift (IAST) **10**

4 Studienteil **11**

5 Quellenverzeichnis **14**
5.1 Textgrundlage 14
5.2 Fundstellen der einzelnen Verse 14
5.3 Literatur zur Einleitung 14

1 Einleitung

1.1 Text und Überlieferung

Das Durgā-Sūktam steht, wie das Nārāyaṇa-Sūktam, im zehnten Prapāṭhaka des Taittirīya-Āraṇyaka, also in jenem *khila*, der als Mahānārāyaṇa-Upaniṣad überliefert wird. Was über den Aufbau des Āraṇyaka, den Nachtragscharakter des zehnten Buches und seine drei Rezensionen zu sagen ist, hat die Einleitung zum Nārāyaṇa-Sūkta ausgeführt; hier wird es nur so weit wiederholt, wie es für die Ortsangabe nötig ist. Denn die Ortsangabe ist auch hier das erste Problem.

Welche Stelle – und warum „10.2“ nur die halbe Wahrheit ist

Fast überall, auch im Quellenfeld dieses Bandes, heisst es „Taittirīya-Āraṇyaka 10.2“. Das ist richtig für die Āndhra-Rezension und falsch für die Drāviḍa-Rezension, und diesmal lässt sich das nicht nur aus einer Konkordanz erschliessen, sondern an der Ausgabe selbst ablesen:

- In der **Drāviḍa-Rezension**, die Rājendralāla Mitra 1872 in der *Bibliotheca Indica* mit Sāyaṇas Kommentar gedruckt hat, stehen die sieben Verse *am Ende des ersten Anuvāka*. Die Seitenköpfe der Ausgabe lauten durchgehend „10 prapāṭhake 1 anuvākaḥ“; die Verse tragen dort die Nummern 64 bis 70 (64 *jātavedase*, 65 *tām agnivarṇām*, 66 *agne tvam*, 67 *viśvāni*, 68 *pṛtanājitam*, 69 *pratnoṣi*, 70 *gobhir juṣṭam*). Erst nach *vaiṣṇavīṃ loka iha mādayantām* folgt der Schlussvermerk „*agniḥ, catvāri ca ॥ anu° 1 ॥*“ und dann „*atha dvitīyo ’nuvākaḥ*“ mit *bhūr agnaye ca pṛthivyai ca svāhā* – der zweite Anuvāka der Drāviḍa-Rezension ist also ein ganz anderer Text. Sāyaṇas Kolophon zu diesem Abschnitt nennt ihn ausdrücklich den *prathamo ’nuvākaḥ* der „Yājñikī-Upaniṣad, auch Nārāyaṇīya genannt“. Die Durgā-Gāyatrī steht im selben Anuvāka als Nr. 34.
- In der **Āndhra-Rezension** mit ihren achtzig Abschnitten, der Swami Vimalanandas Übersetzung folgt, sind dieselben sieben Verse der *zweite* Abschnitt (II-1 bis II-7); die Durgā-Gāyatrī ist dort I-33. Die Zahl „10.2“ ist also die der Āndhra-Zählung.

Beides passt zu Deussens Konkordanz, die in der Einleitung zu seiner Übersetzung des zehnten Buches steht: „D. 1 = A. 1–2“ – der erste Anuvāka der Drāviḍas ist in der Āndhra-Rezension in zwei Abschnitte geteilt, und der zweite dieser Abschnitte ist unser Hymnus. Wer also bei Sāyaṇa nachschlagen will, findet ihn nicht unter 10.2, sondern am Ende von 10.1; Whitney zitiert den fünften Vers entsprechend als „TA. x. 1. 68“, und Scheftelowitz den zweiten als „TA. 10, 1, 65“. Deussen selbst hat die Verse übrigens nicht übersetzt: Seine Wiedergabe des ersten Anuvāka bricht nach Vers 22 ab, die Gāyatrī-Reihe und die Agni-Verse fehlen bei ihm.

Eine dritte Zählung ist im Spiel, wenn man Bloomfields *Vedic Concordance* aufschlägt: Das hier benutzte OCR-Digitalisat gibt für mehrere Pādas des Hymnus „TA. 10. 2. 1“ und für *gobhir juṣṭam* „TA. 10. 2. 13“. Das widerspricht Whitney und Scheftelowitz, die beide nach der Bibliotheca-Indica-Ausgabe zitieren. Ob Bloomfield hier eine andere Unterteilung zugrunde legt oder ob das Digitalisat die Ziffern verlesen hat, liess sich ohne den gedruckten Band nicht entscheiden; der Essay stützt sich für die Stelle allein auf das, was in Mitras Ausgabe im Bild zu lesen ist.

Für die Atharva-Rezension (Jacob 1888) konnte der Devanāgarī-Text wiederum nicht gelesen werden. Bloomfield verzeichnet die Verse dort unter „MahānU. 6“ und die Gāyatrī unter „MahānU. 3. 12“, mit einer bemerkenswerten Lesart, auf die unten zurückzukommen ist: *kanyakumāryai* statt *kanyakumāri*. Beides ist nur über Bloomfield bekannt und nicht selbst geprüft.

Die Ṛgveda-Parallelen

Von den sieben Versen des Hymnus stehen vier wörtlich im Ṛgveda, einer im Atharvaveda, und zwei sind sonst nur im Āraṇyaka belegt. Das Workbook, dem der hier gedruckte Text folgt, gibt die Ṛgveda-Stellen richtig an, mit einer Ausnahme; der Befund im Einzelnen:

- **Vers 1** = Ṛgveda 1.99.1. Das ist das kürzeste Lied des ganzen Ṛgveda: ein einziger Vers, nach der Anukramaṇī von Kaśyapa Mārīca, an Agni Jātavedas, im Triṣṭubh. Jamison und Brereton bemerken, dass das Bild von Schiff und Strom dem Agni-Lied 1.97.7–8 entspricht und der Einvers am Ende des Agni-Zyklus des Kutsa (1.94–98) gut eingebettet ist. Sāyaṇa zitiert zu diesem Lied das Āśvalāyana-Śrautasūtra (7.1): Der Vers ist im Āgnimāruta-Śastra vor der Jātavedas-Nivid zu rezitieren.
- **Vers 3** = Ṛgveda 1.189.2 (Agastya). Derselbe Vers steht ausserdem in der Taittirīya-Saṃhitā 1.1.14, und zwar bereits mit dem taittirīyischen Sandhi *asmānth svastibhir*, das unser Druck zeigt. Der Vers war also in der Schule, die das Āraṇyaka überliefert, längst heimisch, ehe er in den Nachtrag kam.
- **Vers 4** = Ṛgveda 5.4.9 (Saṃvaraṇa Prājāpatya). Der Vers nennt Atri, „im Geist gepriesen wie von Atri“; Sāyaṇa deutet den Namen zu *a-tri*, „frei von den drei Plagen“, und macht aus dem Seher einen *jīvanmukta*, der stets „alle mögen glücklich sein, alle mögen gesund sein“ im Herzen trage. Das ist Auslegung, nicht Etymologie.
- **Vers 6** = Ṛgveda 8.11.10 (Vatsa Kāṇva). Hier weicht die Fassung ab, und zwar im ersten Wort: Der Ṛgveda liest *pratnó hí kam ī́ḍyo adhvaréṣu*, „denn als der Alte bist du bei den Opfern anzurufen“ (so Geldner, so Jamison/Brereton, so das Wörterbuch Grassmanns: *pratná-* „alt“). Das Āraṇyaka – und unser Druck – liest *pratnoṣi kam*, und Sāyaṇa erklärt das als Verbform: *pratnoṣi „vistārayasi“*, du breitest aus, mehrst. Die Übersetzung dieses Bandes („Du mehrst das Glück“) folgt der Taittirīya-Lesung mit Sāyaṇa; der Ṛgveda sagt etwas anderes. Welche Lesart die ältere ist, entscheidet der Essay nicht; dass der Vers in der Yajurveda-Tradition anders gehört wurde als in der Ṛgveda-Tradition, ist der Befund.
- **Vers 5** steht *nicht* im Ṛgveda. Das Workbook gibt „Rig Veda 7.63.1“ an; Ṛgveda 7.63 ist aber ein Sūrya-Lied des Vasiṣṭha und beginnt *ud u eti subhago viśvacakṣāḥ*. Gemeint ist Atharvaveda 7.63 (in der anderen Zählung 7.65), ebenfalls ein Einvers des Kaśyapa Mārīca, so Whitney; Bloomfield verzeichnet die Parallele und die Abweichung: Der Atharvaveda liest *pṛtanājitaṃ sahamānam agnim*, das Āraṇyaka *ugram*. Das Kauśika-Sūtra (69.22) verwendet den Vers nach Whitney bei der Bereitung des Hausfeuers. Zum Wort *kṣāmat* in der letzten Zeile unten mehr.
- **Vers 2** (*tām agnivarṇām*) und **Vers 7** (*gobhir juṣṭam*) haben nach Bloomfield keine Parallele in einer Saṃhitā. Vers 2 kehrt aber in der Khila-Sammlung des Ṛgveda

wieder, wovon gleich die Rede ist; Vers 7 ist, soweit hier zu sehen, nur im Āraṇyaka belegt.

Abgesehen von *pratnoṣi* und *ugram* sind die Abweichungen zwischen Saṃhitā und Āraṇyaka reine Sandhi- und Schreibgewohnheiten der Taittirīya-Schule: *-ssindhuṃ*, *-nthsvasti-*, *gṃ* für den Anusvāra, *tanuvam* für *tanvam*. Auch Mitras Drāviḍa-Text wurde Wort für Wort mit dem hier gedruckten Rezitationstext verglichen: Er stimmt in allen sieben Versen mit ihm überein.

Das Metrum bestätigt die Herkunft und lässt sich nachzählen. Dabei ist ein Massstab festzuhalten, denn es gibt zwei: Man kann die Silben so zählen, wie der Text hier gedruckt und rezitiert wird – mit den Elisionen und Kontraktionen der Schrift –, oder so, wie die ṛgvedische Metrik ihn liest, mit Hiat an der Versfuge und mit aufgelösten Halbvokalen (*navyo* als *naviyo*, *svasti* als *suasti*). Die folgenden Zahlen sind zuerst die der Rezitationsfassung; die ṛgvedische Lesung steht jeweils dabei.

Die vier Ṛgveda-Verse sind Triṣṭubh, viermal elf Silben, und in der Rezitationsfassung fehlt fast immer genau dort eine Silbe, wo die ṛgvedische Lesung auflöst. Vers 1: *jātavedase sunavāma somam* (11), *arātīyato nidahāti vedaḥ* (11), *sa naḥ parṣad ati durgāṇi viśvā* (11), *nāveva sindhuṃ duritāty agniḥ* – so gedruckt zehn Silben (*-tā-tyag-niḥ*), im Ṛgveda *duritáti agníḥ* mit Hiat elf. Vers 3: *agne tvaṃ pārayā navyo asmān* (10, ṛgvedisch *naviyo* 11), *svastibhir ati durgāṇi viśvā* (10, *suastibhir* 11), *pūś ca pṛthvī bahulā na urvī* (10, *pṛthivī* 11), *bhavā tokāya tanayāya śaṃ yoḥ* (11). Vers 4: *viśvāni no durgahā jātavedaḥ* (11), *sindhuṃ na nāvā duritāti parṣi* (11), *agne atrivan manasā gṛṇāno* (11), *asmākaṃ bodhy avitā tanūnām* (10, ṛgvedisch *bodhi avitā* 11). Vers 6: *pratnoṣi kam īḍyo adhvareṣu* (10), *sanāc ca hotā navyaś ca satsi* (10, *naviyaś* 11), *svāṃ cāgne tanuvaṃ piprayasva* (10, *suām* 11), *asmabhyaṃ ca saubhagam ā yajasva* (11); hier hat schon der Ṛgveda selbst *pratnó hí kam*, und ob man *īḍyo* auflöst, ist Auslegungssache.

Vers 5, der Atharvaveda-Vers, hat in der Rezitationsfassung 11+11+11+11: *pṛtanājitaṃ sahamānam ugram, agniṃ huvema paramāt sadhasthāt, sa naḥ parṣad ati durgāṇi viśvā, kṣāmad devo ati duritāty agniḥ* (*-tā-tyag-niḥ*, wie in Vers 1). Erst wer den letzten Pāda nach ṛgvedischem Massstab mit Hiat liest, *kṣāmad devo ati duritáti agniḥ*, kommt auf zwölf – und das dürfte der Grund sein, warum die Anukramaṇī des Atharvaveda den Vers als Jagatī führt; Whitney bemerkt trocken, er habe „no jagatī character at all“. Vers 7 zählt 10+11+11+11: *gobhir juṣṭam ayujo niṣiktaṃ* hat nur zehn, die drei übrigen Pādas elf. Und Vers 2, der einzige, der die Göttin nennt, zählt 11+11+12+9: *tām agnivarṇāṃ tapasā jvalantīṃ* (11), *vairocanīṃ karmaphaleṣu juṣṭām* (11), *durgāṃ devīṃ śaraṇam ahaṃ prapadye* (12), *sutarasi tarase namaḥ* (9) – und hier hilft keine Auflösung, weil nichts aufzulösen ist. Das ist kein vedisches Mass mehr. Der Vers, an dem der Name des Hymnus hängt, ist metrisch der fremdeste.

Der Durgā-Stava im Ṛgveda-Khila

In der Sammlung der Khilas, die Scheftelowitz 1906 nach einer Kaschmirer Handschrift herausgegeben hat, steht als Khila 4.2 – im Anschluss an das Rātrī-Lied Ṛgveda 10.127 – ein Text, der sich selbst als *durgā-stava* bezeichnet (Vers 13: *ya imaṃ durgāstavaṃ puṇyaṃ rātrau rātrau sadā paṭhet*, „wer diesen heilbringenden Durgā-Preis Nacht für Nacht stets rezitiert“). Scheftelowitz trennt die vier alten Rātrī-Verse von den „sekundären Versen 5–14“, und in diesen sekundären Versen geschieht etwas Merkwürdiges: Die vier Pādas von Ṛgveda 1.99.1 – unseres ersten Verses – sind je einzeln als zweite Halbzeile in Ślokas eingebaut, deren erste Halbzeile die Göttin anredet. Vers 5: „Ich will die

Göttin preisen, die schützende, den Ṛgvedins liebe, die tausendfach gemessene Durgā – *jātavedase sunavāma somam*“; Vers 6: „im Ṛgveda bist du entstanden – *arātīyato nidahāti vedaḥ*“; Vers 7: „die Brahmanen, die zu dir Zuflucht nehmen, o Göttin, Trägerin der Opfergabe – *sa naḥ parṣad ati durgāṇi viśvā*“; Vers 8: „die Zweimalgeborenen, die die feuerfarbene, schöne, milde preisen, *tāṃ tārayati durgāṇi nāveva sindhuṃ duritāty agniḥ*“ – wobei der Khila-Text das *naḥ* des Ṛgveda in ein *tām* verwandelt hat: nicht „uns“, sondern „sie“, die Preisenden, bringt Agni hinüber. Und Vers 12 ist unser Vers 2, vollständig, mit verdoppeltem Schluss *sutarasi tarase namaḥ*. Scheftelowitz notiert dazu: „Vers 12 = TA. 10, 1, 65“, und er zählt den „Durgākult“ ausdrücklich zu den volkstümlichen Kulten, aus denen die jüngsten Zusätze zu den Khilas stammen, kenntlich an ihrem „nominal style“ und an epischen Formen wie *prapadyanti* für *prapadyante*.

Was daraus folgt, ist zweierlei. Erstens: Es gibt einen Text, der die Lesung des Agni-Verses als Durgā-Vers nicht nur voraussetzt, sondern vorführt – er legt der Göttin den Ṛgveda-Vers in den Mund, Pāda für Pāda. Zweitens: Dieser Text ist jung, jünger als das Āraṇyaka, und in einer einzigen, späten Handschriftentradition überliefert. Bloomfield führt ihn als „RVKh. 10. 127“ und nennt die Überlieferung der Khilas „floating and uncertain“. Der Khila bezeugt also, wie der Hymnus verstanden wurde, nicht, wie er entstanden ist. Wer den Weg umgekehrt gehen und den Khila als Quelle des Āraṇyaka-Verses ansehen wollte, hätte gegen Scheftelowitz’ Gleichung zu argumentieren; der Essay tut das nicht.

1.2 Rezitation und Akzentzeichen

Vedisches Sanskrit ist eine Tonhöhensprache: nicht die Betonungsstärke, sondern die Stimmhöhe unterscheidet die Silben, und ein falscher Ton gilt der Tradition als ebenso schwerer Rezitationsfehler wie ein falscher Laut. Pāṇini definiert die drei Töne in drei aufeinanderfolgenden Regeln (Aṣṭādhyāyī 1.2.29–31): hoch gesprochen heisst *udātta*, tief gesprochen *anudātta*, und die Zusammenfassung beider ist der *svarita* – erst die folgende Regel 1.2.32 präzisiert, dass dessen erste halbe Kürze hoch und der Rest tief ist, woraus sich der fallende Charakter ergibt. Sprachhistorisch setzt der *udātta* den ererbten indogermanischen Akzent fort; ihm geht meist die besonders tiefe Silbe *anudāttatara* voraus, ihm folgt der *svarita*. Für die ṛgvedische Tradition gilt dabei die von Macdonell hervorgehobene Besonderheit, dass der Tonhöhengipfel faktisch erst auf der *svarita*-Silbe erreicht wird, nicht schon auf dem *udātta*.

Die Schreibung folgt einer Konvention, die leicht missverstanden wird, weil sie nicht jede Silbe markiert: Der *udātta* bleibt unbezeichnet; ein *anudātta* unmittelbar vor einem *udātta* oder vor einem eigenständigen *svarita* erhält einen waagerechten Strich unter der Silbe; der *svarita* einen kurzen senkrechten Strich darüber; alle übrigen Silben bleiben ebenfalls unbezeichnet. Ein unmarkiertes Zeichen sagt also für sich genommen noch nicht, welchen Ton es trägt – das entscheidet die Umgebung. Ṛgveda, Atharvaveda, Taittirīya-Saṃhitā, -Brāhmaṇa und -Āraṇyaka sowie Vājasaneyi-Saṃhitā gehören nach Whitney und Macdonell zu *einer* Notationsgruppe; die Unterschiede zwischen ṛgvedischer und taittirīyischer Schreibung betreffen nur die Akzent-Sandhi.

Für dieses Werk sind die Akzente in beiden Zeilen gesetzt, für alle acht Nummern einschliesslich der Gāyatrī. Der Text gehört der Taittirīya-Schule an; die Eigenheiten ihrer Notation – kein *kampa*, doppeltes Zeichen für den unabhängigen *svarita*, *gṃ*-Schreibung, Angleichung des Visarga an den folgenden Zischlaut (*jātavedassindhuṃ*) – hat die Einleitung zum Viṣṇu-Sūkta ausgeführt.

Einmal trägt der Akzent hier ein Argument. In Vers 4 steht *viśvāni no durgahā jātavedaḥ*, und die deutsche Übersetzung dieses Bandes gibt *durgahā* mit „du Bezwinger der Not“ wieder, also als Vokativ eines Kompositums mit *-han*, „schlagen“. So liest Sāyaṇa: *durgahā – sarvāsām āpadām apahantā*, „der Vertreiber aller Widrigkeiten“. Grassmanns Wörterbuch dagegen kennt ein Neutrum *durgáha* mit dem Akzent auf der zweiten Silbe, „schwer zu durchdringender Ort“, im übertragenen Sinn „Gefahr, Widerwärtigkeit“, und führt unsere Stelle unter dieser Bedeutung (Lied 358 = 5.4, Vers 9); Geldner übersetzt entsprechend „über alle Tiefen, o Jātavedas, über die Fährlichkeiten hilf uns hinüber“, und die Morphologie der Kölner Ṛgveda-Datenbank analysiert *durgáhā* als Akkusativ Plural Neutrum. Der Akzent entscheidet: Ein Kompositum auf *-han* trägt den Ton auf der letzten Silbe (*vṛtrahā́*); die Rezitation, wie sie hier gedruckt ist, hat *durgahā́* – Anudātta auf *dur*, Svarita auf *hā*, also Udātta auf *ga*: *durgáhā*. Das ist Grassmanns Neutrum. Dann heisst der Pāda „über alle Abgründe, Jātavedas, wie mit dem Schiff über den Strom“, und *viśvāni* und *durgahā* gehören zusammen. Die Übersetzung folgt Sāyaṇa; der Akzent folgt ihm nicht. Wer den Vers als Devī-Vers liest, für den ist der „Bezwinger der Not“ freilich der bessere Text.

1.3 Gehalt und Symbolik

Agni, der Fährmann

Sechs der sieben Verse reden Agni an, und sie reden ihn mit einem Namen an: Jātavedas, „der die Geborenen kennt“ oder „der Wissen besitzt“ – Sāyaṇa referiert zum Ṛgveda-Vers die Etymologien des Nirukta (7.19) und gibt im Āraṇyaka-Kommentar seine eigene: Agni, aus dem, sobald er durch das *ādhāna* bereitet ist, die Kenntnisse dessen entstehen, was zu tun ist. Das Bild, das die Verse tragen, ist eines: das Schiff. Dreimal (1, 4, 5) wird Agni gebeten, „über alle *durgāṇi*, wie mit dem Schiff über den Strom, über alle *duritā*“ hinwegzutragen, einmal (3) „auf Wegen des Heils über alle *durgāṇi*“. Das Wort *durga*, Neutrum, heisst „schwer zu durchschreiten“: die schwierige Stelle, der Pass, die Furt, und dann jede Not. Jamison und Brereton übersetzen „across all difficult passages, across difficult transits“. Nichts in diesen Versen ist weiblich. Sāyaṇa, der die Ṛgveda-Verse in ihrem Āraṇyaka-Zusammenhang kommentiert, liest sie durchweg auf Agni und auf das Überqueren des *saṃsāra*: *pāraya – saṃsārasya parathīraṃ naya*, „bring uns ans jenseitige Ufer des Saṃsāra“; die *pūḥ*, die Burg des Ṛgveda, wird bei ihm zur „bewohnbaren Stadt“.

Auffällig ist die Verbwahl. *parṣat* (1, 5), *pārayā* (3), *ati parṣi* (4), *tārayati* (Khila), *sutarasi tarase* (2): Alles hängt an der Wurzel *tṝ* beziehungsweise *pṛ*, „hinübersetzen“. Das ist die Klammer, die den Hymnus zusammenhält – und es ist, wie sich zeigen wird, auch die Klammer, an der die Göttin hängt.

Durgā – Beiwort oder Göttin?

In den Agni-Versen ist *durga* kein Name. Ob *durgāṇi* in Ṛgveda 1.99.1 jemals als „die Durgās“ verstanden werden konnte, ist eine Frage, die der Text nicht stellt: Es ist Neutrum Plural, „alle schwierigen Stellen“, und die Parallele *duritā*, „Fehltritte, Übel“, im selben Vers zeigt, wie es gemeint ist. Der Name des Hymnus hängt an einem einzigen Vers, dem zweiten, und an der Gāyatrī am Schluss. Nur dort steht *durgāṃ devīm*, nur dort steht *durgiḥ*.

Der zweite Vers ist aber mit Bedacht gebaut. Die Göttin ist *agnivarṇā*, „von Agnis Farbe“; sie ist *tapasā jvalantī*, „glühend durch Tapas“; und sie wird angerufen als *sutarasi*, „du setzt gut hinüber“, und *tarase*, „der Hinübersetzenden“. Das heisst: Was die Agni-Verse von Agni erbitten, das wird hier zur Definition der Göttin. Sie hat sein Aussehen, seine Glut und seine Funktion. Der Vers ist keine Unterbrechung des Agni-Hymnus, sondern seine Auslegung; er sagt, wer der Fährmann ist. Dazu passt, dass er metrisch aus dem Rahmen fällt (11+11+12+9, siehe oben) und in keiner Saṃhitā vorkommt, während die Agni-Verse Triṣṭubh aus dem Ṛgveda sind. Man kann daraus schliessen, dass der Vers jünger ist als seine Umgebung; beweisen lässt sich das nicht, weil das Āraṇyaka als Ganzes ein Nachtrag ist und der Vers in ihm steht, solange wir das Buch kennen.

Die beiden übrigen Beiwörter sind dunkler. *vairocanī* heisst wörtlich „die zu Virocana gehörige“, Tochter oder Abkömmling eines „Strahlenden“; die Übersetzung dieses Bandes gibt „Tochter des Strahlenden“. Sāyaṇa erklärt: *viśeṣeṇa rocate svayam eva prakāśata iti virocanaḥ, paramātmā* – Virocana ist der Paramātman, und die Göttin heisst so, weil sie „von ihm gesehen“ (*tena dṛṣṭatvāt*) ist. Vimalananda macht daraus „the Power belonging to the Supreme who manifests Himself manifoldly“. *karmaphaleṣu juṣṭām*: Sāyaṇa nimmt die *karmaphala* als Himmel, Vieh, Söhne, „um derentwillen“ die Verehrer die Göttin „aufsuchen“ (*upāsakaiḥ sevitām*). Beides sind Deutungen, denen der Text keinen Widerstand leistet, aber auch keinen Halt gibt.

Und Sāyaṇa sagt, wer die Göttin ist. Sein Kommentar zu Vers 65 beginnt: *yeyaṃ navadurgā kalpādiṣu mantraśāstreṣu prasiddhā, tāṃ durgāṃ devīm ahaṃ śaraṇaṃ prapadye* – „die als Navadurgā in den Kalpas und den Mantraśāstras bekannte, zu dieser Göttin Durgā nehme ich Zuflucht“. Und zur Gāyatrī: Er betet zu Durgā, „die die aus dem Āgama bekannte Gestalt trägt: goldfarben, mit der Mondsichel als Scheitelschmuck“ (*hemaprakhyām indukhaṇḍāntamaulim ity āgamaprasiddhamūrtidharāṃ durgām*). Der Kommentator des vierzehnten Jahrhunderts liest also die Göttin der Tantras und Purāṇas in den Text – und er sagt es offen, mit Quellenangabe. Was der Vers selbst weiss, ist weniger: eine Göttin von Feuerfarbe, die hinüberträgt. Zwischen beidem liegt die Geschichte des Durgā-Kults, und der Essay kann sie nicht schreiben; er kann nur festhalten, dass der Text die Göttin über Agni definiert und die Kommentare sie über den Āgama.

Die Gāyatrī

Die Gāyatrī am Schluss stammt, wie beim Nārāyaṇa-Sūkta, aus der Reihe von Gāyatrīs an verschiedene Gottheiten, die den ersten Anuvāka durchzieht (bei Mitra Nr. 34, bei Vimalananda I-33, dort zwischen der Agni- und der Dūrvā-Gāyatrī). Sie ist grammatisch merkwürdig, und Sāyaṇa sagt es: *kātyāyanāya* ist ein maskuliner Dativ, obwohl Kātyāyanī gemeint ist; *durgiḥ* ist eine Form, die es nicht gibt. Sein Kommentar: *’durgiḥ’ durgā, liṅgādivyatyayaḥ sarvatra chāndaso draṣṭavyaḥ* – „*durgiḥ* ist Durgā; die Vertauschung von Genus und anderem ist überall als vedische Freiheit anzusehen“. Und *kātyāyanī* erklärt er als die, deren Ursprung Kātya ist, das heisst Rudra, „der das Fell trägt“ (*kṛttiṃ vaste*); Kanyakumārī als die Jungfrau, die „das Unerwünschte abwehrt“. Dass die Atharva-Rezension nach Bloomfield *kanyakumāryai* liest, also den Dativ regularisiert, würde zeigen, dass die Form schon früh als anstössig empfunden wurde; die Lesart ist hier nicht geprüft. Die Fussnote in Mitras Ausgabe verdient noch ein Wort: Zu den Gāyatrīs 31, 32, 33, 36 und 37 fehle Sāyaṇas Erklärung in allen zugänglichen Handschriften. Zur Durgā-Gāyatrī (34) fehlt sie nicht; sie ist, wie zitiert, ausführlich.

Ritueller Gebrauch

Was sich an Gebrauch textlich belegen lässt, ist über verschiedene Schichten verteilt:

- Für den *Ṛgveda-Vers* 1.99.1 zitiert Sāyaṇa das Āśvalāyana-Śrautasūtra (7.1): Rezitation im Āgnimāruta-Śastra der mehrtägigen Somafeiern.
- Der *Atharvaveda-Vers* 7.63.1 (unser Vers 5) wird nach Whitney im Kauśika-Sūtra (69.22) bei der Bereitung des Hausfeuers verwendet – ein Feuerritus, kein Göttinnenritus.
- Vers 3 steht in der *Taittirīya-Saṃhitā* 1.1.14 in einer Reihe von Sprüchen an Agni; die Saṃhitā-Stelle selbst wurde für diesen Essay nur im Wortlaut geprüft, nicht in ihrem rituellen Zusammenhang.
- Für die Verse *im Āraṇyaka* gibt Sāyaṇa die Bestimmung in einem Satz, mit dem er den Abschnitt eröffnet: *athāniṣṭaparihārārthatvena japyā mantrā ucyante* – „nun werden die Mantras genannt, die zum Zweck der Abwehr von Unheil zu murmeln sind“ (das Wort *japyā* ist meine Lesung des Drucks). Die sieben Verse sind für ihn also *japa*-Mantras der Unheilabwehr, nicht Bestandteil eines Śrauta-Rituals.
- Der *Khila* schliesslich verordnet die nächtliche Rezitation des Durgā-Stava (*rātrau rātrau*) und nennt in seinem letzten Vers, den Scheftelowitz mit dem Ṛgvidhāna (4.6.1) parallelisiert, den täglichen *japa* des Rātrī-Liedes.

Was sich *nicht* belegen liess, ist die heutige Praxis, den Hymnus bei Navarātri oder in der Devī-Pūjā zu rezitieren. Dass sie besteht, zeigt schon das Workbook, dem der Text folgt; einen Text, der sie vorschreibt, hat dieser Essay nicht gefunden, und er behauptet deshalb keinen.

Der Vers ohne Kommentar

Der siebte Vers ist der rätselhafteste, und er ist der einzige, den Sāyaṇa nicht erklärt. In Mitras Ausgabe folgt auf die Erklärung des sechsten Verses (*ā yajasva – sarvato dehi*) unmittelbar das Kolophon des ersten Anuvāka; eine *saptamīm ṛcam āha* gibt es nicht. Ob Sāyaṇa den Vers übergangen hat, ob sein Kommentar hier verloren ist oder ob der Vers in seiner Vorlage fehlte, lässt sich aus dem Druck nicht entscheiden – die Fussnote, die für andere Verse das Fehlen der Erklärung in den Handschriften vermerkt, nennt ihn nicht. Der Vers nennt Indra und Viṣṇu, nicht Agni und nicht die Göttin; *ayujo niṣiktam* und *vaiṣṇavīṃ loka* sind mehrdeutig, und Vimalanandas Wiedergabe („Thou art unconnected with sin and sorrow and Thou pervadest all sacrifices“) ist eine Paraphrase, die der Wortlaut nicht erzwingt. Die Übersetzung dieses Bandes versucht es mit dem Somatrank; das ist eine Möglichkeit unter mehreren, und der Essay markiert sie als solche.

So ist das Durgā-Sūktam, wie es rezitiert wird, ein zusammengesetzter Text: vier Triṣṭubh-Verse des Ṛgveda an Agni, ein Atharvaveda-Vers an Agni, ein metrisch fremder Vers an eine Göttin von Agnis Farbe, ein Indra-Viṣṇu-Vers ohne Kommentar und eine Gāyatrī aus einer anderen Stelle desselben Anuvāka. Was ihn zusammenhält, ist das Bild vom Schiff und die Wurzel *tṝ*. Der Name, den er trägt, ist nicht die Bezeichnung seiner Herkunft, sondern seiner Lesung – der Lesung, die Vers 2, der Khila und Sāyaṇa vorgeben. Der Text lässt sie zu. Er zwingt nicht zu ihr.

2 Rezitationstext

1

ॐ जा॒तवे॑दसे सुनवाम॒ सोम॑मरातीय॒तो नि॑द॑हाति॒ वेद॑ः । स नः॑ पर्ष॒दति॑ दु॒र्गाणि॒ विश्वा॑ ना॒वेव॒ सिन्धुं॑ दुरि॒ताऽत्य॒ग्निः ॥ १

2

ताम॒ग्निव॑र्णा॒ां तप॑सा ज्वल॒न्तीं वै॑रोच॒नीं क॑र्मफ॒लेषु॒ जुष्टाम्॑ । दु॒र्गां दे॒वीं शर॑ण॒मह॑ं प्रप॑द्ये सु॒तर॑सि तरसे॒ नम॑ः ॥ २

3

अग्ने॒ त्वं पा॑रया॒ नव्यो॑ अ॒स्मान्स्व॒स्तिभि॒रति॑ दु॒र्गाणि॒ विश्वा॑ । पूश्च॑ पृ॒थ्वी ब॑हु॒ला न॑ उ॒र्वी भवा॑ तो॒काय॒ तन॑याय॒ शंयोः ॥ ३

4

विश्वा॑नि नो दु॒र्गहा॑ जातवेद॒स्सिन्धुं॒ न ना॒वा दु॑रि॒ताऽति॑पर्षि । अग्ने॑ अत्रि॒वन्मन॑सा गृणा॒नोऽ॑स्माक॑ं बोध्यवि॒ता त॒नूना॑म्॑ ॥ ४

5

पृ॒त॒ना॒जित॑ं सह॑मानमु॒ग्रम॒ग्निं हु॑वेम पर॒माथ्स॒धस्था॑त्॑ । स नः॑ पर्ष॒दति॑ दु॒र्गाणि॒ विश्वा॒ क्षाम॑द्वे॒वो अति॑ दुरि॒ताऽत्य॒ग्निः ॥ ५

6

प्र॒त्नोषि॑ क॒मीड्यो॑ अध्व॒रेषु॑ स॒नाच्च॒ होता॒ नव्य॑श्च॒ सत्सि॑ । स्वां चा॑ऽग्ने त॒नुव॑ं पि॒प्रय॑स्वा॒स्मभ्यं॑ च॒ सौभ॑ग॒मा य॑जस्व ॥ ६

7

गोभि॒र्जुष्ट॑मयु॒जो॒ निषि॑क्तं॒ तवे॒न्द्र विष्णो॒रनु॒ सञ्च॑रेम । नाक॑स्य पृ॒ष्ठम॒भि सं॒वसा॑नो॒ वैष्णा॑वीं लो॒क इ॒ह मा॑दयन्ताम् ॥ ७

8

का॒त्या॒य॒नाय॑ वि॒द्महे॑ कन्यकु॒मारि॑ धीमहि । तन्नो॑ दुर्गिः प्रचो॒दया॑त्॑ ॥ ॐ शान्ति॒ः शान्ति॒ः शान्ति॑ः ॥ ८

3 Umschrift (IAST)

1

oṃ jāṭavėdase sunavāmā somámarātīyāṭo nidáhāṭi vedáḥ । sa náḥ parṣāṭati duṛgāṇi viśvå nāveva sindhúṃ duṛitā'tyāgniḥ ॥ 1

2

tāmāgnivárṇāṃ tapásā jvalāntīṃ váirocānīṃ kármaphāleṣu juṣṭå̃m । duṛgāṃ devīgṃ śaráṇamāhaṃ prapádye sutarási tarase namáḥ ॥ 2

3

agne tvaṃ på̃rayā navyó asmānthsvāstibhiṛati duṛgāṇi viśvå̃ । pūścá pṛthvī báhulā ná urvī bhavå̃ tokāya tanáyāya śaṃyoḥ ॥ 3

4

viśvå̃ni no duṛgahå̃ jātavedassindhuṃ na nāvā dúṛitā'tiparṣi । agné atriṛvanmanásā gṛṇānó'smākáṃ bodhyaviṭā tanūnå̃m ॥ 4

5

pṛtanājitāgṃ sahámānamugramāgnigṃ húvema paramāthsādhasthå̃t । sa náḥ parṣāṭati duṛgāṇi viśvā kṣāmáddevo ati duṛitā'tyāgniḥ ॥ 5

6

pratnoṣi kāmīḍyó adhvareṣú sānāccā hotā navyáścā satsi । svāṃ cå̃'gne tanuváṃ piprayásvāsmabhyáṃ ca saubhágamā yájasva ॥ 6

7

gobhiṛjuṣṭámāyujo niṣíktaṃ tavéndra viṣṇoranu sañcárema । nākásya pṛṣṭhamābhi saṃvasåno vaiṣṇávīṃ loka iha mádayantām ॥ 7

8

kātyāyanāyá vidmahé kanyakumārí dhīmahi । tanno durgiḥ pracodayå̃t ॥ oṃ śāntiḥ śāntiḥ śāntiḥ ॥ 8

4 Studienteil

1

ॐ जा॒तवे॑दसे सुनवाम॒ सोम॑मरातीय॒तो नि॑दहाति॒ वेदः॑ । स नः॑ पर्ष॒दति॑ दु॒र्गाणि॒ विश्वा॑ ना॒वेव॒ सिन्धुं॑ दु॒रि॒ताऽत्य॒ग्निः॑ ॥ १

oṃ jā॒tavedase sunavāma॒ somamarātīya॒to nidahāti॒ vedaḥ॑ । sa naḥ॑ parṣa॒dati॑ du॒rgāṇi॒ viśvā॑ nā॒veva॒ sindhuṃ॑ duri॒tā’tya॒gniḥ॑ ॥ 1

Dem Jātavedas wollen wir Soma pressen; er verbrenne den Besitz des Feindseligen. Er führe uns über alle Gefahren hinweg wie mit einem Schiff über den Strom – Agni über alles Unheil.

Oṃ (avy.): heiliger Urlaut. **Jātavedase** (m. 4/1): dem Jātavedas (Agni, der alle Geborenen kennt). **Sunavāma** (loṭ I/3): wir wollen (Soma) pressen. **Somam** (m. 2/1): den Soma. **Arātīyato** (m. 6/1): des Feindseligen. **Nidahāti** (laṭ III/1): er verbrenne. **Vedaḥ** (n. 2/1): den Besitz, das Gut. **Sa** (m. 1/1): er. **Naḥ** (2/3): uns. **Parṣad** (leṭ III/1): er führe hinüber (Aorist-Konjunktiv √pṛ). **Ati** (avy.): hinweg über. **Durgāṇi** (n. 2/3): die Gefahren, schwierigen Pässe. **Viśvā** (n. 2/3): alle. **Nāvā** (f. 3/1): mit dem Schiff. **Iva** (avy.): wie. **Sindhuṃ** (m. 2/1): den Strom. **Duritā** (n. 2/3): die Übel, das Unheil. **’ty** (avy.): hinweg. **Agniḥ** (m. 1/1): Agni.

2

तामु॒ग्निव॑र्णा॒ तप॑सा ज्वल॒न्तीं वै॑रोच॒नीं क॑र्मफ॒लेषु॒ जु॒ष्टाम्॑ । दु॒र्गां दे॒वीं श॑र॑णमु॒हं प्रप॑द्ये सु॒तर॑सि तरसे॒ नम॑ः ॥ २

tāma॒gnivarṇāṃ tapasā jvala॒ntīṃ vairoca॒nīṃ karmapha॒leṣu juṣṭa̍m । du॒rgāṃ de॒vīgṃ śaraṇama॒haṃ prapadye su॒tarasi tarase॒ namaḥ॑ ॥ 2

Zu ihr, die Agnis Farbe trägt, die durch Tapas glüht, die Tochter des Strahlenden, die in den Früchten der Werke gegenwärtig ist – zur Göttin Durgā nehme ich Zuflucht. Du trägst gut hinüber: der Rettenden sei Verehrung.

Tām (f. 2/1): zu ihr. **Agnivarṇāṃ** (f. 2/1): die Agnis Farbe hat. **Tapasā** (n. 3/1): durch Tapas, Glut. **Jvalantīṃ** (f. 2/1): die glühende (Partizip). **Vairocanīṃ** (f. 2/1): die Tochter des Strahlenden (Virocana). **Karmaphaleṣu** (n. 7/3): in den Früchten der Werke. **Juṣṭām** (f. 2/1): die gegenwärtige, genossene. **Durgāṃ** (f. 2/1): Durgā. **Devīgṃ** (f. 2/1): die Göttin. **Śaraṇam** (n. 2/1): als Zuflucht. **Ahaṃ** (1/1): ich. **Prapadye** (laṭ I/1): ich nehme Zuflucht. **Sutarasi** (laṭ II/1): du trägst gut hinüber. **Tarase** (n. 4/1): der Rettenden, der Kraft des Hinübertragens. **Namaḥ** (n. 1/1): Verehrung.

3

अग्ने॒ त्वं पा॑रया॒ नव्यो॑ अ॒स्मान्थ्स्व॒स्तिभि॒रति॑ दु॒र्गाणि॒ विश्वा॑ । पूश्च॑ पृ॒थ्वी ब॑हु॒ला न॑ उ॒र्वी भवा॑ तो॒काय॒ तन॑याय॒ शंयोः॑ ॥ ३

agne॒ tvaṃ pā́rayā̓ navyo̍ a॒smānthsva॒stibhi॒rati du॒rgāṇi॒ viśvā̓ । pūśca̍ pṛ॒thvī bā́hu॒lā na̍ u॒rvī bhava̍ to॒kāya॒ tana̍yāya॒ śaṃyoḥ॑ ॥ 3

Agni, du Preiswürdiger, führe uns auf heilvollen Wegen über alle Gefahren hinweg. Sei uns Burg und weite, breite, reiche Erde, Heil und Segen für Kind und Kindeskind.

Agne (m. 8/1): o Agni. **Tvaṃ** (1/1): du. **Pārayā** (ṇic loṭ II/1): führe hinüber (Kausativ, Imperativ). **Navyo** (m. 8/1): Preiswürdiger. **Asmān** (2/3): uns. **Svastibhir** (f. 3/3): auf heilvollen Wegen. **Ati** (avy.): hinweg über. **Durgāṇi** (n. 2/3): die Gefahren. **Viśvā** (n. 2/3): alle. **Pūś** (f. 1/1): Burg, Schutzwall. **Ca** (avy.): und. **Pṛthvī** (f. 1/1): Erde, weite Wohnstatt. **Bahulā** (f. 1/1): reiche, vielfältige. **Na** (4/3): uns. **Urvī** (f. 1/1): weite. **Bhavā** (loṭ II/1): sei. **Tokāya** (n. 4/1): für das Kind. **Tanayāya** (n. 4/1): für das Kindeskind, den Nachkommen. **Śaṃ** (n. 1/1): Heil. **Yoḥ** (n. 1/1): Segen, Wohlergehen.

4

विश्वा॑नि नो दु॒र्गहा॑ जातवेद॒स्सिन्धु॑ं न ना॒वा दु॑रि॒ताऽति॑पर्षि । अग्ने॑ अत्रि॒वन्मन॑सा गृणा॒नोऽस्माक॑ं बोध्यवि॒ता त॒नूना॑म् ॥ ४

viśvā́ni no durgahā́ jātavedassindhúṃ na nāvā́ dúritā'tiparṣi । agné atrivánmanásā gṛṇānó'smā́kā́ṃ bodhyavitā́ tanū́nā́m ॥ 4

Über alle Gefahren, du Bezwinger der Not, Jātavedas, trage uns hinweg wie mit dem Schiff über den Strom. Agni, im Geist gepriesen wie von Atri, sei wachsam als Schützer unserer Leiber.

Viśvāni (n. 2/3): alle. **No** (2/3): uns. **Durgahā** (n. 2/3): die Abgründe, Gefahren. **Jātavedas** (m. 8/1): o Jātavedas. **Sindhuṃ** (m. 2/1): den Strom. **Na** (avy.): wie. **Nāvā** (f. 3/1): mit dem Schiff. **Duritā** (n. 2/3): über die Übel. **'ti** (avy.): hinweg. **Parṣi** (loṭ II/1): trage hinweg (Imperativ). **Agne** (m. 8/1): o Agni. **Atrivan** (avy.): wie Atri. **Manasā** (n. 3/1): im Geist, mit dem Herzen. **Gṛṇāno** (m. 1/1): gepriesen, angerufen (Partizip Medium). **'smākaṃ** (6/3): unserer. **Bodhy** (loṭ II/1): sei wachsam, erwache! **Avitā** (m. 1/1): Schützer, Helfer. **Tanūnām** (f. 6/3): der Leiber.

5

पृ॒त॒ना॒जित॑ं सह॑मानमु॒ग्रम॒ग्निं हु॑वेम पर॒माथ्स॒धस्था॑त् । स नः॑ पर्ष॒दति॑ दु॒र्गाणि॒ विश्वा॒ क्षाम॑द्दे॒वो अति॑ दुरि॒ताऽत्य॒ग्निः ॥ ५

pṛtanājitagṃ sahámānamugramagnigṃ húvema paramāthsadhasthā́t । sa náḥ parṣadati durgāṇi viśvā́ kṣāmáddevo ati durítā'tyagniḥ ॥ 5

Den Schlachtensieger, den Überwältiger, den gewaltigen Agni rufen wir aus dem höchsten Sitz herbei. Er führe uns über alle Gefahren hinweg, der Gott über das Vergängliche, Agni über alles Unheil.

Pṛtanājitagṃ (m. 2/1): den Schlachtensieger. **Sahamānam** (m. 2/1): den Überwältigenden (Partizip Medium). **Ugram** (m. 2/1): den Gewaltigen. **Agnigṃ** (m. 2/1): Agni. **Huvema** (vidhiliṅ I/3): wir wollen anrufen. **Paramāt** (n. 5/1): aus dem höchsten. **Sadhasthāt** (n. 5/1): aus dem Sitz. **Sa** (m. 1/1): er. **Naḥ** (2/3): uns. **Parṣad** (leṭ III/1): er führe hinüber. **Ati** (avy.): hinweg über. **Durgāṇi** (n. 2/3): die Gefahren. **Viśvā** (n. 2/3): alle. **Kṣāmad** (n. 5/1): über das Vergängliche, Verbrannte. **Devo** (m. 1/1): der Gott. **Ati** (avy.): hinweg. **Duritā** (n. 2/3): die Übel. **'ty** (avy.): hinweg. **Agniḥ** (m. 1/1): Agni.

6

प्र॒त्नोषि॑ क॒मीड्यो॑ अध्व॒रेषु॑ स॒नाच्च॒ होता॒ नव्य॑श्च॒ सत्सि॑ । स्वां चा॑ऽग्ने त॒नुव॑ं पि॒प्रय॑स्वा॒स्मभ्य॑ं च॒ सौभ॑गा॒मा य॑जस्व ॥ ६

pratnoṣi kamīḍyó adhvareṣú sanāccá hotā́ navyáśca satsi । svā́ṃ cā́'gne tanuváṃ pipráyasvā́smabhyáṃ ca saubhágamā́ yájasva ॥ 6

Du mehrst das Glück, Preiswürdiger bei den Opfern; als Hotṛ sitzt du da, von alters her und neu. Erfreue, Agni, deinen eigenen Leib und erwirke uns durch Opfer das Glück.

Pratnoṣi (laṭ II/1): du förderst, mehrst. **Kam** (n. 2/1): das Glück, Wohl. **Īḍyo** (m. 1/1): Preiswürdiger. **Adhvareṣu** (m. 7/3): bei den Opfern. **Sanāc** (avy.): von alters her. **Ca** (avy.): und. **Hotā** (m. 1/1): als Hotṛ (Opferpriester). **Navyaś** (m. 1/1): neu. **Ca** (avy.): und. **Satsi** (laṭ II/1): du sitzt. **Svāṃ** (f. 2/1): deinen eigenen. **Cā** (avy.): und. **'gne** (m. 8/1): o Agni. **Tanuvaṃ** (f. 2/1): Leib. **Piprayasvā** (ṇic loṭ II/1): erfreue (Kausativ, Imperativ Medium). **'smabhyaṃ** (4/3): uns. **Ca** (avy.): und. **Saubhagam** (n. 2/1): Glück, Wohlstand. **Ā** (avy.): herbei. **Yajasva** (loṭ II/1): erwirke durch Opfer (Imperativ Medium).

7

गोभि॒र्जुष्ट॑म॒युजो॒ निषि॑क्त॒ं तवे॑न्द्र विष्णो॒रनु॒ सञ्च॑रेम । नाक॑स्य पृ॒ष्ठम॒भि सं॒वसा॑नो॒ वैष्णा॑वीं लो॒क इ॒ह मा॑दयन्ताम् ॥ ७

gobhi॒rjuṣṭa॑mayujo॒ niṣiktaṃ tavё॑ndra viṣṇo॒ranu॒ sañca॑rema । nāka॑sya pṛ॒ṣṭhama॒bhi saṃvasa॑no॒ vaiṣṇa॑vīṃ lo॒ka i॒ha mā॑dayantām ॥ 7

Dem mit Milch beliebten, ungebundenen, (mit Soma) getränkten Trank folgend wollen wir, Indra, Viṣṇus Weg gehen. Die auf dem Rücken des Himmels wohnen, mögen sich hier in Viṣṇus Welt erfreuen.

Gobhir (f. 3/3): mit Milch (Kuhmilch). **Juṣṭam** (m. 2/1): den beliebten, gemischten. **Ayujo** (m. 2/1): den ungebundenen, ungepaarten. **Niṣiktaṃ** (m. 2/1): den eingegossenen (PPP ni-√sic). **Tave** (6/1): deinen. **Ndra** (m. 8/1): o Indra. **Viṣṇor** (m. 6/1): Viṣṇus. **Anu** (avy.): entlang, nach. **Sañcarema** (vidhiliṅ I/3): wir wollen wandeln, folgen. **Nākasya** (m. 6/1): des Himmelsgewölbes. **Pṛṣṭham** (n. 2/1): den Rücken. **Abhi** (avy.): hin zu. **Saṃvasāno** (m. 1/1): wohnend, zusammenwohnend (Partizip Medium). **Vaiṣṇavīṃ** (f. 2/1): die Viṣṇu gehörige. **Loka** (m. 7/1): in der Welt. **Iha** (avy.): hier. **Mādayantām** (ṇic loṭ III/3): mögen sich erfreuen (Kausativ, Imperativ Medium).

8

का॒त्या॒य॒नाय॑ वि॒द्महे॑ कन्यकु॒मारि॑ धीमहि । तन्नो॑ दु॒र्गिः प्र॒चो॒दया॑त् ॥ ॐ शान्ति॒ः शान्ति॒ः शान्ति॑ः ॥ ८

kā॒tyā॒ya॒nāyа vi॒dmahė kanyaku॒māri dhīmahi । tanno॑ durgiḥ pracо॒dayā॑t ॥ oṃ śānti॒ḥ śānti॒ḥ śāntiḥ ॥ 8

Die Tochter des Kātyāyana wollen wir erkennen, die jungfräuliche Göttin wollen wir bedenken. Möge Durgā uns dazu antreiben. Oṃ Friede, Friede, Friede.

Kātyāyanāya (m. 4/1): die Tochter des Kātyāyana (Durgā). **Vidmahe** (laṭ I/3): wir wollen erkennen. **Kanyakumāri** (f. 2/1): die jungfräuliche Göttin. **Dhīmahi** (vidhiliṅ I/3): wir wollen bedenken, meditieren. **Tan** (n. 2/1): dazu. **No** (2/3): uns. **Durgiḥ** (f. 1/1): Durgā. **Pracodayāt** (ṇic vidhiliṅ III/1): möge antreiben (Optativ Kausativ). **Oṃ** (avy.): heiliger Urlaut. **Śāntiḥ** (f. 1/1): Friede. **Śāntiḥ** (f. 1/1): Friede. **Śāntiḥ** (f. 1/1): Friede.

5 Quellenverzeichnis

5.1 Textgrundlage

Taittirīya Āraṇyaka 10.2 (Mahānārāyaṇa-Upaniṣad), Workbook 2021 Ver 3.0

5.2 Fundstellen der einzelnen Verse

Vers 1 Ṛgveda 1.99.1

Vers 2 Taittirīya Āraṇyaka 10.2

Vers 3 Ṛgveda 1.189.2

Vers 4 Ṛgveda 5.4.9

Vers 5 Atharvaveda 7.63.1 (Śaunaka 7.65.1)

Vers 6 Ṛgveda 8.11.10

Vers 7 Taittirīya Āraṇyaka 10.2

Vers 8 Durgā-Gāyatrī, Taittirīya Āraṇyaka 10.1

5.3 Literatur zur Einleitung

- **Primärtexte und Kommentare**

- Rājendralāla Mitra (Hg.), *The Taittirīya Āraṇyaka of the Black Yajur Veda, with the Commentary of Sāyaṇāchārya*, Bibliotheca Indica, Kalkutta 1872. Digitalisat archive.org (`in.ernet.dli.2015.292666`); die Seiten 771 (Durgā-Gāyatrī Nr. 34 mit Sāyaṇas Erklärung und der Fussnote zu den fehlenden Erklärungen der Gāyatrīs 31–33, 36–37), 787–791 (Verse 64–70 mit Sāyaṇas Kommentar, Schlussvermerk *agniḥ, catvāri ca ॥ anu° 1*, Kolophon *prathamo 'nuvākaḥ*, Beginn des zweiten Anuvāka mit *bhūr agnaye*) wurden als Seitenbilder gelesen, nicht nur als OCR. – Tragende Quelle für die Stelle in der Drāviḍa-Rezension, für Sāyaṇas Einleitungssatz (*aniṣṭaparihārārthatvena japyā mantrāḥ*), seine Deutungen von *jātavedas*, *durgahā* (*āpadām apahantā*), *atrivat*, *kṣāmat* (*aparādhān kṣamamāṇaḥ*), *pratnoṣi* (*vistārayasi*), *navadurgā … mantraśāstreṣu prasiddhā*, *vairocanī*, *durgiḥ* (*liṅgādivyatyayaḥ chāndasaḥ*), *kātyāyanī* (Kātya = Rudra) und für das Fehlen einer Erklärung zum siebten Vers.
- Swami Vimalananda (Übers.), *Mahānārāyaṇopaniṣad*, Sri Ramakrishna Math, Madras 1957; herangezogen in der PDF-Fassung ohne Einleitung (philaletheians.co.uk, 2023). – Āndhra-Zählung: Hymnus als Section II-1 bis II-7, Durgā-Gāyatrī als I-33 (zwischen Agni- und Dūrvā-Gāyatrī); Paraphrase des siebten Verses.
- Paul Deussen, *Sechzig Upanishad's des Veda*, Leipzig 1897, S. 241–243 (archive.org, `sechzigupanishad00deusuoft`). – Nur für die Rezensionskonkordanz „D. 1 = A. 1–2“ und für den Befund, dass Deussens Übersetzung des ersten Anuvāka nach Vers 22 abbricht und die Durgā-Verse nicht enthält.
- Durgā-Sūktam, *Workbook 2021 Ver 3.0* (vedastudies), mit Devanāgarī, Umschrift, Akzenten und Wort-für-Wort-Erklärungen; im Projekt-Inbox als PDF. – Textgrundlage des hier gedruckten Werks; Quelle der Ṛgveda-Angaben 1.99.1, 1.189.2, 5.4.9, 8.11.10 und der irrigen Angabe „Rig Veda 7.63.1“ für Vers 5.

- Ṛgveda 1.99, 1.189, 5.4, 7.63, 8.11, Text mit Padapāṭha, Morphologie (nach der Kölner VedaWeb-Datenbank), Sāyaṇas Bhāṣya und den Übersetzungen von Jamison/Brereton (2014), Geldner, Griffith und Grassmann, in der Zusammenstellung auf vishvasa.github.io (`vedAH_Rk/shAkalam/saMhitA/sarva-prastutiH`). – Für die Lesart *pratnó hí kam* (8.11.10), die Analyse von *durgáhā* als Akk. Pl. N., Sāyaṇas Zitat des Āśvalāyana-Śrautasūtra 7.1 zu 1.99, die Anukramaṇī-Angaben (Kaśyapa Mārīca, Einvers, Triṣṭubh) und die Bemerkung von Jamison/Brereton zu 1.97.7–8 und dem Kutsa-Zyklus.
- Karl Friedrich Geldner, *Der Rig-Veda*, Harvard Oriental Series 34 (Bücher 5–8), Cambridge, Mass. 1951; Digitalisat archive.org (`in.ernet.dli.2015.463089`). – Übersetzung von 5.4.9 („Über alle Tiefen, o Jātavedas, über die Fährlichkeiten“). Die Übersetzungen von 1.99.1, 1.189.2 und 8.11.10 nach der vishvasa-Zusammenstellung.
- Hermann Grassmann, *Wörterbuch zum Rig-Veda*, Leipzig 1873, in der GRETIL-Textfassung (`grasg_pu.htm`). – Artikel *durgaha* (n., „schwer zu durchdringender Ort“, „Gefahr“, Belegstelle 358,9 = 5.4.9) und *pratna*.
- Isidor Scheftelowitz, *Die Apokryphen des Ṛgveda (Khilāni)*, Indische Forschungen 1, Breslau 1906, S. 110–112 und Einleitung Kap. XVI („Die Khilāni in der jungen Literatur“); Digitalisat archive.org (`apokryphen-des-rgveda`). Dazu der GRETIL-Text der Khilas (Eingabe Muneo Tokunaga 1995, `rvkhilau.htm`), Khila 4.2. – Text und Apparat des Durgā-Stava, Gleichung „Vers 12 = TA. 10, 1, 65“, Gleichungen der vier Pādas mit RV 1.99, Hinweis auf Ṛgvidhāna 4.6.1, Einstufung der Verse 5–14 als sekundär und des Durgākults als junge Schicht.
- W. D. Whitney / C. R. Lanman, *Atharva-Veda Saṃhitā*, Harvard Oriental Series 7, 1905, Buch VII, Hymne 63 (65) (Wikisource). – Parallele zu Vers 5: Kaśyapa Mārīca, Kauśika-Sūtra 69.22 (Hausfeuer), Lesarten *ugram agnim*, Vorschlag *krāmat* für *kṣāmat*, Paippalāda *kṣāmād devo 'dhi*, Zitat „TA. x. 1. 68“, Urteil „no jagatī character at all“.
- Maurice Bloomfield, *A Vedic Concordance*, Harvard Oriental Series 10, Cambridge, Mass. 1906; nur als OCR-Text des Digitalisats (archive.org, `vedicconcordance00bloo`). – Parallelen *pṛtanājitaṃ* = AV 7.63.1 (mit *agnim*/*ugram*), *agne tvaṃ pārayā* = TS 1.1.14, *viśvāni no durgahā* = MS 4.10.12, *gobhir juṣṭam* nur TĀ, Atharva-Rezension *kanyakumāryai*; Abkürzungsverzeichnis (TA = Bibliotheca Indica, TAA = Āndhra-Rezension, MahānU = Jacob 1888, RVKh nach Aufrecht). Die Ziffern „10.2.1“ und „10.2.13“ für die TĀ-Stellen sind OCR-Lesungen und im Essay als ungeklärt markiert.
- Taittirīya-Saṃhitā, elektronischer Text (sanskritdocuments.org, `doc_veda/taittirIyasamhitA.itx`), Abschnitt 1.1.14. – Nur zur Bestätigung, dass *agne tvaṃ pārayā navyo asmānth svastibhir … śaṃyoḥ* dort wörtlich und mit taittirīyischem Sandhi steht.
- **Zur Sache**
- Die Silbenzählungen wurden für diesen Essay am hier abgedruckten Text vorgenommen, und zwar in der Rezitationsfassung (mit den Elisionen der Schrift, *duritāty agniḥ* = *-tā-tyag-niḥ*); die ṛgvedische Lesung mit Hiat und aufgelösten Halbvokalen ist jeweils daneben angegeben. Rezitationsfassung: Vers 1: 11/11/11/10 (ṛgvedisch *duritắti agníḥ* 11); Vers 2: 11/11/12/9; Vers 3: 10/10/10/11 (ṛgvedisch *naviyo*, *suasti*, *pṛthivī* 11/11/11/11); Vers 4: 11/11/11/10 (ṛgvedisch *bodhi avitā* 11); Vers 5: 11/11/11/11 (mit Hiat *duritắti agniḥ* 12); Vers 6: 10/10/10/11; Vers 7: 10/11/11/11; Gāyatrī 8/8/8. Keine philologische Metrikanalyse.

- Das Akzentargument zu *durgáhā* beruht auf der Akzentzeile dieses Bandes (*durgahā́*) und auf Grassmanns Ansatz *durgáha*; die Akzentregel für Komposita auf *-han* (*vṛtrahā́*) ist allgemeines Grammatikwissen und wurde nicht eigens nachgeschlagen.
- Zum Aufbau des Taittirīya-Āraṇyaka, zu den drei Rezensionen der Mahānārāyaṇa-Upaniṣad und zu Deussens Konkordanz siehe die Einleitung zum Nārāyaṇa-Sūkta und deren Quellenliste; zu den Taittirīya-Eigenheiten der Akzentnotation die Einleitung zum Viṣṇu-Sūkta.
- **Nicht eingesehen**
- Bhaṭṭabhāskaras Kommentar zum zehnten Prapāṭhaka. – Nicht verfügbar; ob er den siebten Vers erklärt und wie er *durgahā* und *pratnoṣi* versteht, bleibt offen.
- Jean Varenne, *La Mahā Nārāyaṇa Upaniṣad*, 2 Bde., Paris 1960. – Die einzige kritische Ausgabe; nur bibliographisch bekannt.
- G. A. Jacob (Hg.), *The Mahānārāyaṇa-Upanishad of the Atharva-Veda*, Bombay 1888. – Der Devanāgarī-Text war im Digitalisat nicht lesbar; die Angaben „MahānU. 6“ und *kanyakumāryai* stammen aus Bloomfield.
- Sāyaṇas Kommentar zu Ṛgveda 1.189.2, 5.4.9 und 8.11.10 sowie zur Taittirīya-Saṃhitā 1.1.14. – Nur der Kommentar zu 1.99.1 wurde gelesen; ob Sāyaṇa *pratnó hí kam* im Ṛgveda anders erklärt als *pratnoṣi* im Āraṇyaka, wurde nicht geprüft.
- Āśvalāyana-Śrautasūtra 7.1, Kauśika-Sūtra 69.22, Ṛgvidhāna 4.6.1, Nirukta 7.19. – Sämtlich nur mittelbar (über Sāyaṇa, Whitney, Scheftelowitz); nicht selbst aufgeschlagen.
- Maitrāyaṇī-Saṃhitā 4.10.12 (Parallele zu 5.4.9). – Nur nach Bloomfield.
- Der gedruckte Band von Bloomfields *Vedic Concordance*. – Zur Klärung der Ziffern „TA. 10. 2“; die OCR-Lesung reicht dafür nicht aus.
- C. G. Kashikar, *The Khila-Sūktas of the Ṛgveda* (neuere Ausgabe der Khilas nach derselben Kaschmirer Handschrift). – Nur bibliographisch; die Lesarten des Durgā-Stava sind nach Scheftelowitz und GRETIL wiedergegeben.
- Taittirīya-Āraṇyaka, Āndhra-Rezension in einem südindischen Rezitationsdruck; Ānandāśrama-Ausgabe (Poona 1897–98). – Nicht eingesehen; die Āndhra-Zählung beruht allein auf Vimalananda und Deussens Konkordanz.
- Śākta-Auslegungen des Hymnus und Belege für seine Verwendung bei Navarātri oder in der Devī-Pūjā. – Gefunden wurden nur Netzdarstellungen ohne Stellennachweis; der Essay zitiert keine davon und behauptet keinen rituellen Gebrauch, den er nicht belegen kann.